Leo-Film-Bulletin

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier**

Band (Jahr): **- (1932-1933)**

Heft 23-24

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-733615

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zwei Schweizer-Tonfilme

Ein Hochgebirgs-Tonfilm aus der Schweiz. Mitten im Herzen der Schweizer Alpen liegt das romantische Lötschental. Keine Eisenbahn, kein Auto, ja nicht einmal eine durchgehende Fahrstrasse vermitteln den Verkehr zu den primitiven Wohnstätten der Menschen, die in unablässigem Kampf gegen die Naturgewalten nach Urväter Sitte leben. Dieses einsame und doch so vielgestaltige Lötschental ist der Schauplatz des Tonfilms « *Die Herrgotts-Grenadiere* », der diesen Sommer von der Genossenschaft Filmdienst (« Gefi »), Bern gedreht wird. Der Titel bezieht sich auf jene Lötschentaler Männer, die am « Herrgottstag » (Fronleichnam) und am darauffolgenden « Segensonntag » in malerischen historischen Uniformen den durch die Dörfer und Felder ziehenden Prozessionen das Gepräge geben. Aus ihren Reihen heben sich einzelne markante Bauerntypen ab, die in der einfachen Handlung (nach einem Manuskript von Hubert Saget) auftreten. Das mutmassliche Vorkommen von Gold am « Roten Berg » und dessen versuchte Ausbeutung durch eine fremde Minengesellschaft bilden die Grundlage eines eindrucksvollen, dramatischen Konfliktes, zu dem die grandiose Landschaft und die eigenartigen Gebräuche der Lötschentaler einen Hintergrund von aussergewöhnlichem Charakter stellen. Ein Hauptteil des Films spielt in über dreitausend Meter Höhe und enthält kühne Kletterszenen in Fels und Eis.

Die Regie führt der bekannte Avantgardist Anton Kutter. Die Original-Musik (unter Benutzung Lötschentaler Volkslieder) komponiert und dirigiert Peter Kreuder. Alle Volkstypen werden von Männern und Frauen aus dem Lötschental dargestellt. Für die Hauptrollen sind Gustav Diessl, Beni Führer und Stephan Blœtzer verpflichtet. Die Photographie ist Otto Martini anvertraut. Der Bischof von Sitten erteilte der « Gefi » als erster und einziger Filmfirma die Erlaubnis, alle kirchlichen Ceremonien des Lötschentales im Original auszunehmen.

Die « Herrgotts-Grenadiere » werden im Oktober in den Schweizer Kinos vorgeführt und erscheinen im Verleih der *Etna-Film Co, Luzern.*

* * *

« *An heiligen Wassern* ». — Erich Waschneck ist von seiner Schweizer Reise, auf der er die Motive für einen zweiten Fanal-Film der Terra « An heiligen Wassern » im Kanton Wallis festlegte, zurückgekehrt. Das Manuskript des Films schreiben nach I. C. Heers weltbekanntem Roman Erich Waschneck selbst und sein Mitarbeiter Franz Winterstein gemeinsam mit dem bekannten Schweizer Schriftsteller Paul Altheer, der zur Mitarbeit herangezogen wurde, um die Echtheit des Milieus zu gewährleisten. Der Film errcheint im Verleih der *Interna-Film, Zürich.*

Leo-Film-Bulletin

Die Leo-Film, die in den toten Jahren ihren Verleihapparat durch den Erwerb des einen oder anderen grossen Films, intakt und rentabel erhalten hatte, zeigt eine gesunde Mischung von Streben nach filmkünstlerischem Niveau unter Berücksichtigung geschäftlicher Gesichtspunkte, die gerade heute bei aller Filmarbeit so sehr not tut. Auch der neue Eigenfilm der Leo, der erste, den sie in Geiselgasteig drehen liess, ist zweifellos kein draufgängerisches künstlerisches Experiment, aber auch kein bedenkenlos und sozusagen mit der linken Hand gemachter « Reisser ». Ernst Iros und Dr. Weichenmayr haben für *Fürst Seppl* (« Skandal im Grand Hotel ») eine im heimischen Oberlandmilieu spielende Handlung erdacht, die diese eigenartige Welt und ihre urwüchsigen Menschen nicht in der — ach! — immer noch so beliebten kitschig sentimentalen bengalischen Beleuchtung zeigt, die aber auch die Jux- und Holdrio-Stimmung vermeidet, die man — anderswo noch immer für eine unentbehrliche Zutat eines jeden Oberbayern-Films zu halten scheint. Auch auf Vielfalt und Gegensätzlichkeit der Typen im Ensemble ist hinreichend Bedacht genommen. Neben den « Hiasigen », unter denen Beck-Gaden und Grit Haid Protagonisten sind ein Berliner Ehepaar (Walter Lantzsch und Paula Menari) nebst Fräulein Tochter (Ferdinande Betke), Kurt Horwitz als exotische Pseudohoheit, eine amerikanische Globetrotterin, die mit der in München lebenden Jola Brendel hundertprozentig echt besetzt ist, und so fort. Als umsichtiger und beispiellos unnervöser Regisseur waltet, von Koch und Zahn an der Kamera unterstützt, Franz Osten, für den musikalischen Part zeichnet Friedrich Jung, der Aufnahmeleiter aber heisst Friedrich Klotzsch und war bis 1923 in München bei der Emelka tätig — wieder ein Heimkehrer dank der Anziehungskraft des verjüngten Geiselgasteig! Man soll gerade beim Film keine Vorschusslorbeeren austeilen, zumal die «Selbstversorger» ja zumeist mit diesem Gemüse weiss Gott nicht sparsam umgehen. Aber wenn man so ein paar Stunden den Aufnahmen für diesen neuen Leo-Film beigewohnt hat, so muss man doch eines wenigstens sagen: Es wäre ideal, wenn immer und überall im deutschen Film so überlegt, so zielklar und sorgfältig gearbeitet würde wie hier!

Um so arbeiten zu können, muss man sich freilich Zeit lassen. Und dass sie sich Zeit gelassen haben, dass sie den neuen Kurzfilmtyp der « *Wupp* »-*Puppen-Tonfilme* nicht in embryonalem Zustand auf den Markt geworfen haben, wie das ja bisweilen wohl vorkommen soll, muss man den Brüdern Diehl aus München-Gräfelfing und wiederum der Leo-Film, die ihre Filme vertreibt, hoch anrechnen. Die 5 ersten «Wupp »-Filme, über wir schon kurz berichtet haben, sind gewiss nicht alle gleichwertig in Erfindung, Figurenführung, Musik (die, bis auf einen Film, Friedrich Jung beigesteuert hat). Wohl aber sind sie stilistisch durchaus gleichartig und daher prägt sich einem das Besondere dessen, was hier gewollt ist und gegeben wird, sehr rasch nachhaltig ein. Auch das Publikum wird bald erkennen, dass hier ein neuer Filmcharakter da ist und: charaktervolle Filme haben noch immer die grössten Chancen, Beifall und Erfolg zu finden. Die von den Brüdern Diehl geschaffenen mechanisch beweglichen Puppen, in ihrer Mitte der zwergenhafte «Wupp » mit dem kahlen Riesenschädel, sind, wie schon gesagt, keine Marionetten. Sie bewegen sich plastisch in plastischen (und regelrecht ausgeleuchteten) Szenenräumen und variieren auch reale Spielhandlungen nicht etwa ins grotesk Karikaturistische, sondern überblenden und übersteigern sie nur mit bald diskretem, bald allerdings auch handgreiflicherem Humor. Immer aber bleiben sie doch der Realität nahe und gehen nie, wie Mickey-Maus e tutti quanti, ins Bereich phantastischer Unwirklichkeit über. So ist auch die Musik, die sich ihnen verpflichtet, von ganz anderer Art als die jazzenden Mickey-Weisen und man darf wohl sagen, dass diese Filme in ihrer Musikalität wie in ihrem Humor im besten Sinne typisch deutsch sind. Und deshalb lässt sich unschwer voraussagen, dass jedenfalls in Deutschland das Publikum sich über «Wupp » herzlich freuen wird, ob er sich nun als Weltrekordfahrer oder als Hochtourist präsentiert, ob er Schach spielt oder märchenhaft komische Abenteuer mit « Zwischpaduri, dem Strolch » zu bestehen hat. Interessant aber wird es sein festzustellen, wie nun das Ausland auf diesen neuen Typ des deutschen Kurztonfilms reagiren wird, mit dem Film-München erneut unter Beweis stellt, welche reichen Möglichkeiten hier auch heute noch oder vielmehr: heute wieder für den deutschen Film gegeben sind.